

Indienreise 2024

Teil 7: Passverlust in Afghanistan; ein Abenteuer für Erwachsene

Pakistan hat wie seit Jahren immer wieder Sicherheitsprobleme. Die ganze Region entlang der afghanischen Grenze ist von verschiedenen Stämmen bewohnt, die sich dem Staat nicht unterordnen wollen und immer wieder den Aufstand proben. Während dem ganzen Afghanistankrieg haben die Taliban diese Gegend als Nachschubbasis genutzt und sich dort erfolgreich versteckt.

Afghanistan soll nach dem Abzug der internationalen Truppen friedlich sein, die Taliban heissen Touristen willkommen. Gemäss schriftlicher Bestätigung der afghanischen Botschaft in Islamabad sind auch wir sehr willkommen.



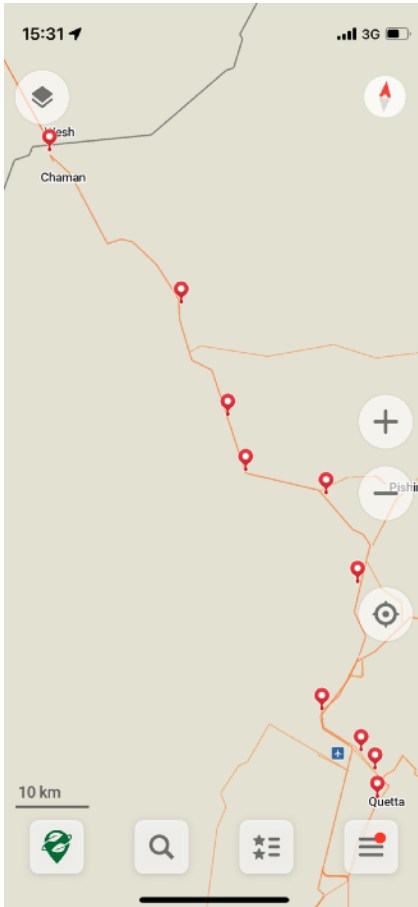
Am Khyber Pass an der Strassenblockade beim Verhandeln

Zur Zeit ist die Grenzen nach Afghanistan, speziell der Khyber Pass, blockiert. Dieser Übergang nach Kabul hat eine mehrere 1000 Jahre alte Geschichte und wäre der schnellste Weg in den Iran. Der Pass ist seit über einem Monat blockiert von Stammesleuten, die gegen eine neue Meldepflicht des Staates protestieren und niemanden durchlassen. Hunderte Lastwagen stehen am Strassenrand und warten auf die Öffnung. Wir versuchen unser Glück trotzdem. Immerhin kommen wir bis auf einen Meter an die Blockade, die aus grossen Steinen quer über der Strasse besteht, heran. Nach einer Stunde hin und her Quasseln haben wir es fast geschafft... sie

diskutieren endlos lange über einen Durchlass von unbeteiligten Touristen, aber am Ende setzen sich die Hardliner durch und wir kehren um. Der lokale Polizeichef verspricht einen Umgehungsweg zu organisieren, aber das kommt dann aus Sicherheitsgründen nicht zustande. Er meinte, das müssen jetzt die „Hi-Ups“ regeln, wir sollen uns an die Schweizer Botschaft wenden, die dann Druck aufbauen könne. Ich bin von dieser Idee nicht wirklich überzeugt, die Botschaft würde uns sicherlich anderes raten.

In Pakistan ist nach der Regenzeit Malaria und Dengue Fieber ausgebrochen. Mehrere Leute sind bereits gestorben. Der Staat hat zu diesem Zweck alleine in Rawalpindi 20 mobile Kliniken aufgestellt. Die Lage scheint wirklich ernst. Für uns heisst das, unsere Antibrumm-Vorräte anzuzapfen und sich dauernd einzusprayen. Islamabad ist abgeriegelt worden und zwar nicht wegen dem Dengue Fieber, sondern wegen Demonstrationen in Rawalpindi gegen die „fake“ Inhaftierung des beliebten Premierministers. Die Strassen sind mit Schiffscontainern oder Sattelzügen blockiert worden. Wir waren zu dieser Zeit in Rawalpindi, um andere Touristen zu besuchen und schafften den Rückweg nur über Schleichwege durch die Slums. Eine interessante Erfahrung, zumal sich die Stimmung im Volk eher Tendenz „explosiv“ anfühlt..

Die Anreise aus dem Industal nach Quetta verläuft gut. Die letzten 120 km in die Berge will einem die Polizei aus Sicherheitsgründen begleiten. Wieder einmal bewährt sich unser alter Toyota. Sämtliche Polizeiposten erkennen uns nicht als Ausländer. Sie halten uns für Einheimische und diese lassen sie durchfahren. Wir winken immer freundlich, aber keiner hält uns an. In Quetta angekommen fällt der Chef des Campingplatzes im Bloomstar



Eskortenübergaben Quetta - Grenze

Hotel fast vom Hocker als er uns alleine kommen sieht. Wir seien die zweiten Gäste in den letzten 10 Jahren, die es ohne Begleitung nach Quetta schafften! Danach ist die Polizei aber schnell auf Platz und heisst uns willkommen. Der nächste Tag ist Mohameds Geburtstag, der 17. September und nichts geht mehr, alle Geschäfte und Behörden sind geschlossen. Das Internet wurde während der Prozession abgestellt wegen ferngesteuerten Bomben. Wie weit muss ein Land sein?

Der Entscheid von Quetta via Afghanistan und Iran nach Armenien zu fahren basiert auf der kürzeren Strecke. Statt 2886km sind es nur 2881km 😊. Natürlich ist das nicht der einzige Grund... In Belutschistan und speziell auf der Strecke von Quetta zur iranischen Grenze herrscht Krieg. Täglich gibt es Schiessereien. Jüngst wurde ein Bus voller Menschen angehalten; alle aussteigen bitte; alle diese Menschen wurden erschossen und der Bus eine Geröllhalde hinunter gestossen! Afghanistan scheint für uns der sicherere Weg.

In Quetta kann sich kein Westler frei bewegen. Für alles braucht es eine Polizeieskorte. Man darf überall hin, aber nicht ohne Begleitung. Die Sicherheit sei zu wenig gut. Dieser Zustand herrscht schon seit 10 Jahren vor! Den ganzen Morgen des 18. September verbringen wir zusammen mit anderen Touristen auf verschiedenen Polizeibüros.

In Pakistan braucht es für die Ausreise ein NOC, eine Art Reisebeglaubigung für die Polizei. Eigentlich eine kurze Sache. Ein Beamter arbeitet an den Papieren und macht alles, die andern schauen zu und trinken Tee. Immerhin bewirkt er 6 Anschläge pro Minute. Das dauert endlos bei 5 verschiedenen Parteien.

Am Mittag sind die Papiere bereit und es kann losgehen. Wir fahren als einzigste Touristen nach Afghanistan. Für die 130km an die afghanische Grenze lösen sich 9 Eskorten ab. Manchmal sind die nächsten bereit, manchmal nicht. Es wären mehr gewesen, aber mit etwas Bakschisch für den nächsten Tee warteten die Polizisten nicht auf eine Eskorte, sondern fahren weiter, bis es wieder klappte. Über einen Pass fahren wir in Chaman in das Grenzareal, just um 10 vor vier. Die Grenze schliesst um 16 Uhr. Das Areal ist staubig und vollbepackt mit LKW's. Nach einem Bürotürk durch viele Container (die Grenze ist gerade im Umbau) haben wir Pakistan um 18 Uhr offiziell verlassen. Pässe, Papiere, wir und der Toyo werden zig mal fotografiert. Der Mann vom Carnet hat sogar meinen ganzen Pass, jede einzelne Seite fotografiert. Vor dem Tor zu Afghanistan rufen sie noch einmal beim Geheimdienst an, ob sie uns gehen lassen können. Während wir warten, schmuggeln kleine Kinder in Lumpen gekleidet, Säcke mit allerlei Sachen über die Grenze, diese werden wahrscheinlich in Pakistan teurer zu Verkaufen sein.

Die Pakis haben das Gefühl, jeder ist eine Bombe und die bösen Nachbarn sind an allem Schuld. Dass sie rundum in allen Ländern unbeliebt sind und im eigenen Land derart Terror haben, hat null und nichts mit ihnen selbst zu tun! AMEN

Fazit Paki: wirklich freundliche Menschen, lügen einem aber hemmungslos ins Gesicht. Lügen in islamischen Ländern ist keine Schande, man sagt einfach nicht die Wahrheit. Für einen Daueraufenthalt ist das Land definitiv schlecht geeignet. Schon die Durchreise ist eine Zumutung an den Gast. Asi atmet auf, endlich hier raus!

Auf der afghanischen Seite ist die Grenze schon geschlossen. Der Chef am Tor, ein langbärtiger Taliban, trommelt seine Leute auf Platz und als der Tee zu den Ohren rausläuft ist die Grenzprozedur abgeschlossen. Das eigentliche Prozedere dauert maximal 20 Minuten, der Rest der Zeit haben wir mit interessanten Gesprächen verbracht. Der Pässstempler an der Grenze ist ein ehemaliger Arzt, der unter dem Talibanregime nicht mehr praktizieren darf. Es ist dunkel geworden. Er lässt uns auf dem Zollareal übernachten.

Nach dem Geldwechseln (in einem vierstöckigen Haus mit offenem Innenhof warten hunderte Geldhändler auf Kundschaft), fahren wir am 19. September nach Kandahar. Immer wieder heisst es von allen Seiten „Welcome to Afghanistan“, viele winken uns zu wenn sie uns als Fremde erkennen. Wir sehen Hoffnung in den Augen; endlich kommen wieder die Amerikaner mit den fetten Dollars. Die Strasse ist in ordentlichem Zustand, die 120km durch eine Wüste mit vereinzelt schroffen Bergen lässt sich ansehen. In Afghanistan herrscht wieder Rechtsverkehr.

In Kandahar kommen wir am Mittag an und beschliessen, vor der Suche nach einer Übernachtungsgelegenheit gleich die wenigen Sehenswürdigkeiten anzugucken. Bei einer Bäckerei steige ich aus, um ein Brot zu kaufen. Leider lasse ich das Fenster zu weit unten und nicht wie sonst immer halb hoch. Die Gelegenheit wird brutal genutzt, um uns auszurauben. Asi sitzt zwar noch auf dem Gurt ihrer Tasche, aber der Dieb reisst die Tasche aus dem Auto und flüchtet als Sozius auf einem Motorrad. Asi schreit mir zu und wir verfolgen das Motorrad noch kurz, aber erfolglos. Die Tasche mit Pass, Kreditkarten, Kamera und Geld ist weg. Nicht gut, speziell in diesem Land ohne Schweizer Botschaft. Klar passiert ein Passverlust vielen Leuten. Bei uns musste es schon Afghanistan sein, Europa wäre zu einfach. Für Afghanistan ist die Botschaft in Pakistan zuständig. **Das scheint ein Abenteuer für Erwachsene zu werden!**

Die CH-Botschaft in Islamabad wird sofort informiert. Am späteren Abend kommt immerhin der Anruf einer Botschaftsmitarbeiterin, die uns vor allem zusammenstaucht was uns einfallen, in dieses Land zu reisen... Das kann ja heiter werden! Sofort nach dem Diebstahl informieren wir die Taliban Polizei. Es ist Donnerstag Nachmittag, der Chef sei schon weg und am Freitag sei Holiday (typisch für islamische Länder), aber am Samstag seien sie für uns da.

Dann am Samstag wird endlich der ganze Sicherheitsapparat in Bewegung gesetzt. Kandahar ist schlichtweg DIE Taliban Hochburg. Dass da einem willkommenen Touristen etwas geklaut wird, passt ganz schlecht ins neue Image von Afghanistan. Die Taliban wollen wirklich Touristen ins Land holen und tun alles für deren Sicherheit. Im ganzen Land sind die Diebstähle und Überfälle extrem zurückgegangen seit ihrer Machtübernahme. Die Menschen in Afghanistan mögen die Taliban zwar nicht, aber die neue Sicherheit ist sehr willkommen. Uns scheint, dass keiner vom Anderen



Toyota Hilux mit Fracht, die Nomadenfrauen hinten verweigern die Burka.

weiss, ob dieser nun ein Taliban ist oder nicht. Die Barttragepflicht gilt für alle, ein Unterschied ist nicht mehr auszumachen. Das gibt Unsicherheit und Misstrauen im Volk. Man

wagt sich nicht, gegen die neue Regierung zu reden; also sagt jeder: Die Sicherheit ist viel besser mit den Taliban! Genau, sonst wird nicht über Politik gesprochen.

Wir haben die verschiedenen Behörden in Kandahar besuchen dürfen. Zuerst das für Touristen zuständige Ministerium für Information und Kultur, die Beamten dort sprachen immerhin etwas englisch. Sie schickten uns quer durch die Stadt zur sehr strikten Taliban Security in ihrer eigenen Festung. Nach aufwendiger Kontrolle kommen wir immerhin bis zum Sekretariat und können unser Anliegen vorbringen. Zuletzt geht es zum Direktorat für „Foreign Affairs“. Der Chef hier ist kein Taliban, er machte diesen Job schon für die vormalige Regierung. Obwohl die Taliban keine Leute der alten Regierung wollen, holten sie ihn „sehr freundlich“ zurück in seinen Job. Viele Taliban lebten die letzten 20 Jahre als Krieger in den Bergen. Kaum einer ging zur Schule, Lesen und Schreiben lernen war auf jeden Fall weniger wichtig, als Schnelligkeit mit der Waffe und der Umgang mit Sprengstoff. Innerhalb 2 Tagen haben wir ein Beglaubigungsschreiben mit einer persönlichen, handgeschriebenen Note vom höchsten Taliban Kommandant in Kandahar und können frei im Land herumreisen. Trotz aller Anstrengungen taucht die Tasche nicht mehr auf... Wer da wohl so gute Connections hat und Fotoapparat, Kreditkarten, Pass etc. verticken kann ohne aufzufallen? Jedenfalls haben wir einem Talib-Boss das Ladegerät und Kabel gegeben, damit er die Kamera auch nutzen kann, falls sie jemals auf seinem Schreibtisch landen sollte! In Kandahar pfeifen uns oft die Verkehrspolizisten an den Strassenrand und betteln um Geld. Keiner spricht englisch. Die Taliban sind wohl mit den Lohnzahlungen im Rückstand. Bei einem Checkpoint überholt uns ein Motorrad rechts und es knallt. Er hat vergessen, dass er zwischen sich und dem Beifahrer noch eine Metalltüre quer geladen hat.



Die Talibanflagge weht überall im Land

Jeder fährt wie er will, Afghanistan ist auf den Strassen gesetzlos, die wenigsten Fahrzeuge haben je eine MFK gesehen. Das scheint den Taliban völlig egal. Es steht schliesslich nichts dazu im Koran... auch nicht zu Führerprüfungen, hier besitzt kaum einer einen Fahrausweis. Sie überholen mit dem Auto auch so, als sässen sie noch auf dem Töff, knapp und noch knapper, meistens muss der Überholte Bremsen, damit es nicht knallt! Nach dem Malheur ist nun unser Plan, über Herat an die iranische Grenze zu fahren und um Eintritt zu bitten. Die 600km von Kandahar

nach Herat scheinen die besten Strassenkilometer im ganzen Land. Herat ist eine interessante Stadt und bietet wesentlich mehr als Kandahar. Viele sprechen ordentlich Englisch, wenn auch mit einem antrainierten US-Akzent. Die Stadt lebte quasi nur von den internationalen „Fachkräften“. Die sind jetzt vertrieben und damit fehlt für viele Menschen das Einkommen. Alle klagen, die Wirtschaft sei miserabel, dafür sei nun die Security kein Problem mehr. Vis-a-vis der wunderschönen, grossen, blauen Moschee sind ein paar Touristenshops geblieben. Hier gibts doch zwischen vielen indischen und chinesischen auch einige afghanische Souvenirs zu bestaunen. Auffallend ist, dass in Herat auch Frauen unterwegs sind, sogar einige ohne Burka. In Kandahar sahen wir kaum Frauen.

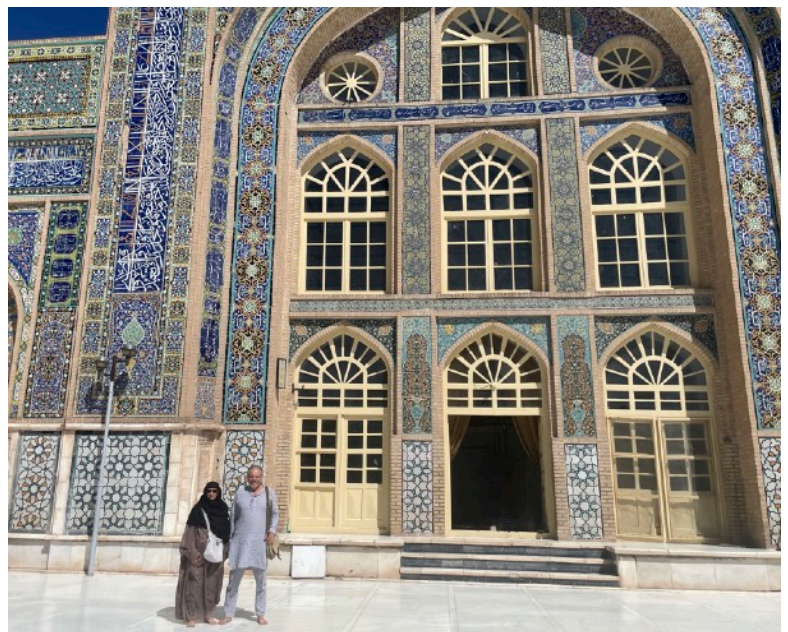
Die Ausreise aus Afghanistan erfolgt so einfach wie die Einreise, dann ist aber fertig lustig. Die iranischen Grenzer sind wirklich freundlich und entgegenkommend, aber eine Einreise ohne gültigen Pass können und wollen sie nicht verantworten. Der kontaktierte Konsul in Teheran will auch keinen Notpass ausstellen, den ich holen könnte, weil der Notpass in

Iran nicht anerkannt ist. Nach 5 Stunden diskutieren wenden wir uns wieder Afghanistan zu. Die Einreise erfolgt gleich locker wie die Ausreise (der EXIT-Stempel wird mit Kugelschreiber durchgestrichen und Basta). Zur erneuten Einreise nach Afghanistan fragte niemand nach einem Visa... Glück gehabt, sonst wären wir zwischen Iran und Afghanistan stecken geblieben! Die ganze Grenze kennt mittlerweile unser Problem und alle sind hilfreich wo sie können. Es bleibt uns nichts anderes, als via Herat und Kandahar nach Kabul zu fahren und von dort nach Islamabad zur Schweizer Botschaft für einen neuen biometrischen Pass. Also, los gehts, nehmen wir die alte Hippie-Route unter die Räder und Fahren nach Kabul. Eigentlich macht uns das gar nicht mal so viel aus, Asi wollte seit jeher einmal nach Kabul zum... Schnell erreichen wir Kandahar und dann weiter über eine miserable Strasse (490km in 12 ! Stunden) nach Kabul. In der Dunkelheit erreichen wir das vorgebuchte Hotel Parkstar. Nach 12 Stunden Horrorfahrt durch Staub und Schotterstrasse erklären die uns, dass wir den Toyota am Strassenrand stehen lassen sollen, der Hotelparkplatz sei nur für leere Fahrzeuge zugelassen. Wir einigen uns, dass einer in den Camper schauen darf, dann können wir reinfahren. Doch als dieser bärtige Riese in pechschwarzer Uniform mit Splitterschutzweste und dem Gewehr umgehängt anfing, in unserer Besteckschublade zu wühlen, kickt ihn Asi raus und sagt: Ich weiss, was Du sehen willst... nimmt das Körbchen mit der Unterwäsche, fischt den knappsten Tangaslip heraus und weht ihm diesen um den Bart! Alle umstehenden Securitas (auch bewaffnet auf die Zähne), fangen an zu Grinsen... somit ist die Untersuchung abgeschlossen. Asi schliesst hinten die Tür vor aller Nasen ab, setzt sich ans Steuer und betätigt die Hupe, bis endlich einer das Tor öffnet und wir zuletzt doch noch irgendwo eine warme Dusche finden und uns in ein weiches Bett fallen lassen können.

Am nächsten Morgen flüchten wir aus dem Hotel Parkstar und finden im Afghania Guesthouse eine Bleibe mit grossem Garten, ganz nach unserem Geschmack. Endlich in Kabul angekommen. Das Hotel liegt genau vis-a-vis der iranischen Botschaft, der „Saparat Iran“. Das ist praktisch, das kennt jeder Taxifahrer. Was wir da neben den Behördengängen machen ist nicht von Belang; wer genaueres wissen will, höre Polo Hofer's „Summer 68“. Hier finden sich allerlei Reisende, die Afghanistan bereisen und irgendwann in Kabul durchkommen. Viele outen sich als Alt-Hippies und benehmen sich dementsprechend.

Nach einigem hin und her nimmt die CH-Botschaft in Islamabad ihre Arbeit auf und will über das pakistanische Aussenministerium eine Einreisebewilligung erwirken. Wir organisieren mit den Taliban die Ausreisegenehmigung und so nebenbei bestelle ich für mich ein neues Paki-Visum, welches nach ein paar Tagen erstellt wird. In Islamabad treffen sich einige Regierungen zum Südasiengipfel. Das Aussenministerium hat gerade anderes zu tun als unser Permit zu bearbeiten. Das kann dauern.

Viele Fahrzeuge haben hier Fantasienummernschilder, also wird unser Toyo nicht als Ausländer erkannt. Es hat viele neuere Toyota Landcruiser und Hilux Geländewagen auf der Strasse, Überbleibsel der Amis... ein Auto passt nicht ins Handgepäck, wenn man Hals über Kopf abhauen muss. Die meisten neuen Fahrzeuge werden von stolzen Talibs gefahren, privat besitzen wenige Leute ein Auto, aber es wimmelt von Toyota Corolla &



In der blauen Moschee von Herat

Hiace Taxis jeglichen Alters. Diese zwei Japaner kutschieren nebst Kleinmotorrädern alles und alle in Afghanistan herum. Natürlich Frauentaxis und welche für den Rest der Bevölkerung.

Dank dem Smartphone ist die Security an den Checkpoints oft abgelenkt. Viele haben nur alte Telefone und keine Smartphones. Vielleicht sind Smartphones wegen der Bildmöglichkeiten verboten. Interessanterweise muss an den Checkpoints immer nur ich den Pass zeigen, Frauen existieren bei den Taliban schlichtweg nicht. Das hat bei Asi's verlorenem Pass auch Vorteile.

In jeder Strasse gibt es mindestens eine Bäckerei. Produziert wird köstliches Fladenbrot in verschiedenen Formen. Brot scheint der Nationalfood zu sein; Brot mit Sauce, manchmal Gemüsesauce und auch mal Fleisch mit Sauce, selbst zu Reis wird Brot serviert. Aber ohne Brot erhält man nichts zu Essen. Morgens IMMER überall im Land Eier mit Brot und Tee. Da Hygiene nicht sehr gross geschrieben ist, erwischt es jeden Touristen mit Magen-Darmproblemen. Wir fanden heraus, dass ein Restaurant in der 5ten Etage, Slice eine Patisserie und ein Chinese aus Langchou sauber genug sind für Touristen.

In Kabul sind viele Strassen mit 2,50m hohen, fetten Strassenbarrieren gesperrt. Nur Autos dürfen passieren. Wir haben mega Glück, mit unseren 2.35m kommen wir locker unten durch. An jeder Strassenecke stehen bewaffnete Taliban und sorgen für Ruhe. Das Strassenbild sieht eher bedrückend aus. Geschlossene Geschäfte, die Männer sitzen überall nur herum, Frauen sieht man eher selten, aber hier in Kabul doch schon mehr als unten in Kandahar. Dort tragen wirklich fast alle Frauen, (ausser ein paar Nomaden-Frauen in ihren bunten Kleidern), eine Burka. In Kabul wird man als Frau schon mal

von einem extremen Taliban aufgefordert, nicht nur die Haare, sondern auch Nase und Mund zu bedecken. Frau Sein ist in der momentanen Situation in Afghanistan echt ein Scheiss! Die meisten Frauen verloren ihre Jobs und sitzen nun zuhause. Von den Taliban



Unterwegs in Afghanistan



wurden über 60 neue Gesetze erlassen, wie sich Frau zu benehmen hat und welche Rechte und Pflichten der Mann ihr gegenüber neu hat. Darunter irres Zeug wie Frauen dürfen in der Öffentlichkeit nicht Sprechen... Frauen dürfen nur in Begleitung eines Mannes aus dem Haus... Frauen dürfen nicht arbeiten... Frauen dürfen nicht in einem Park spazieren gehen... Frauen dürfen nicht in den Urlaub fahren... jüngst stand in der Zeitung (1Blatt vorne und hinten beschrieben), dass in Afghanistan nichts lebendiges fotografiert werden darf. Basta! Jedenfalls sind einige Gesetze bereits aus purer Not wieder aufgelockert worden. Die Männerdomäne merkt langsam, dass keine Gesellschaft auf Dauer vorankommt ohne Frauen! Ärztinnen, Lehrerinnen, Polizistinnen etc finden ganz langsam, unter zum Teil widerwärtigen

Bedingungen wieder ihren Platz in der Gesellschaft. Spannend ist das Angebot im Afghani-TV. In den Quizsendungen kommen nur junge Männer mit Bart vor und lachen über einen Punktegewinn. Selbst das Nummerngirl ist ein Boy. Dazwischen wird die Sendung aufgelockert durch Werbung für Energydrinks in Muckibuden. Red Bull investiert extrem in die Werbung hier. Energy Drinks werden an jeder Ecke in grossen Mengen verkauft.

In Afghanistan sehen wir vermehrt wieder Fahrräder. An der Grenze sahen wir LKW's vollbepackt mit Fahrräder, da war wieder einmal einer äusserst clever mit der Abfallentsorgung! Unter dem Deckmantel ENTWICKLUNGSHILFE schicke man Alteisen (Fahrräder) nach Karachi und von dort hoch an die Grenze zu Afghanistan, wo wir jenste Opentop Container voller Fahrräder sehen!



Schnittmuster zum Verkauf, die Köpfe der Models sind abgedeckt.

Die Kommunikation mit den Einheimischen ist so eine Sache. Man weiss nie, wen man vor sich hat. Ist ein Taliban, der dich aushorcht oder eben kein Taliban, der sich dir anvertrauen will oder keines von beidem. Wir verarbeiten die Eindrücke in diesem spannenden Land erst langsam. Viele junge Einheimische finden Afghanistan extrem langweilig, weil Vergnügen verboten ist. Keine Frauen, keine Musik und Tanz, kein Alkohol und Drogen etc

Irgendwie fühlen wir uns ein wenig wie die letzten Hippies auf Achse. Die allermeisten Indienfahrer, welche

wir unterwegs antreffen sind Vegetarier, Veganer, Trinken nicht und Rauchen nicht. Diese Leute erhalten frustriert kein Indienvisa, weil sie erst in Pakistan denken und ein Visa anfordern. Die indische Botschaft in Pakistan vergibt keine Visa mehr an Landtraveler, die bringen keine Devisen ins Land, basta.

Unter Reisenden findet kaum mehr ein Austausch statt, weil jeder alles Dank „google“ und Konsorten bereits besser weiss. Die Fahrzeuge dieser Traveler sind ausnahmslos überladen, weil noch Taucher-, Fahrrad- und Bergsteigerausrüstung mit muss, dazu meistens ein grosser Hund (Fido konnte bei niemandem daheim bleiben, wir lieben unseren Hund blablabla, dabei weiss jeder, dass islamische Länder Hunde als unrein anschauen, also geht man Nachts mit Fido raus und das „glückliche“ Tier erträgt die Affenhitze im Auto auch noch wunderbar!). Diese Reisegeneration pendelt zwischen Extrempunkten und Selfiehotspots durchs Land und will weder mit anderen Reisenden noch mit Lokalen wirklich Kontakt. Schliesslich gibt es alles im Netz. Grösstes Thema, das hören wir immer wieder, ist eine Anlieferadresse für Amazon. Jeder schlägt sich die eigenen Probleme um die Ohren, keiner will noch was von Anderen wissen. Dabei wäre der Erfahrungsaustausch wichtig, denn diese elende Bürokratie an fast jeder Grenze könnte dadurch für alle entschärft werden.

Wo ist die Hippikommune geblieben? Sind wir wirklich die allerletzten dieser Sorte? NEIN, sind wir nicht! In Kabul logieren wir im legendären Afghania Guesthouse. Die Anlage ist abgeschirmt und hat einen schönen Garten, indem sich allabendlich die Traveller zum Austausch treffen, Tee trinken und so. Wir wohnen im Toyota und bezahlen für Camping. Die Durchreisenden verweilen meist ein paar Tage länger als geplant zur Erholung und Planung der Weiterreise. Seit der Abreise der internationalen Fachkräfte ist dies wohl das einzige Hotel, das nicht fast leer steht. Die Traveller sind eine illustre Gesellschaft. Zum einen Abenteurer wie wir, die sich die Chance des neuen Reiselandes nicht entgehen

lassen wollen, zum anderen Journalisten, die sich von dem Bonus, die ersten zu sein, eine gut bezahlte Story erhoffen.

Da ist der Engländer Phil, 61 Jahre alt, der mit dem gemieteten 125er Motorrad jede Strasse in Afghanistan befahren hat und nur zum Kiffen nach Kabul gekommen ist. Er reiste weiter nach Sri Lanka und will dann in Goa das neue Jahr einkiffen. Dann Pesh, ein Typ aus Slovenien, ü50, hat sich in Kunduz ein Motorrad gekauft und einen Monat lang vor allem den Norden bereist. Er sammelt seit 30 Jahren Hanfsamen aus der ganzen Welt und erhoffte sich, hier auf alte Sorten zu treffen. Leider ohne Erfolg, er sah nicht eine einzige Hanfpflanze, was ihn enorm erstaunte. Der Hasch wird seit der Machtübernahme der Talibans so abgelegen produziert, dass keine Strasse mehr hinführt, nur Eselpfade, oder was Asi vermutet, alles kommt aus Pakistan angeliefert. Off Road wollte Pesh zum Glück nicht riskieren. Das kriegserschütterte Land hatte bisher noch keine Zeit, die vielen

Minen zu räumen.

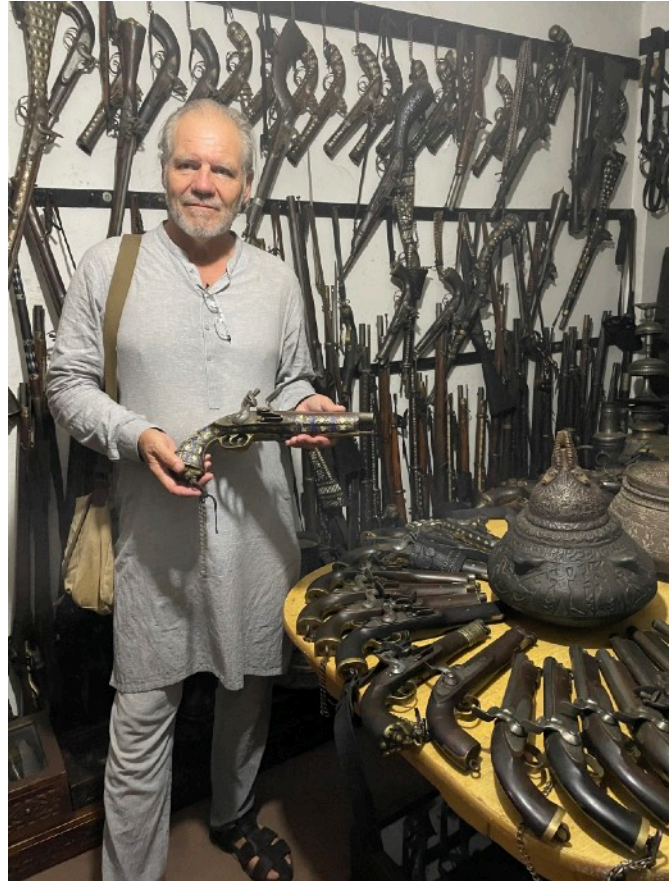
Gemäss dem Kriegs- und Minenmuseum in Kabul, gibt es im ganzen Land jeden Tag 130 Vorfälle mit Minen. Dann Val aus Italien, ü50, mit ihren pinkigen Haaren ist freie Journalistin. Sie versucht, das Leben der Afghanfrauen zu verstehen, um BBC eine echte Burkastory zu liefern. Ein Portugiese und ein Neuseeländer fahren mit einem fetten Landcruiser ins Camp. Ein österreichischer Molekularbiologe trampet per Autostop durch die Welt, dies obwohl in



Phil, Pesh und Fred im Afghania Guesthouse Garten beim beflügelten Gespräch

Afghanistan Autostop von den Taliban verboten wurde. Ein australisch-marokkanisches Pärchen reist per öV und nächtigt per Couchsurfing. Dieses Angebot ist von den Taliban verboten, weil die Touristen sich damit ihrer Kontrolle entziehen. Das hinderte die beiden nicht, es trotzdem zu versuchen. Prompt gerieten sie in Bamyān (dort wo sie die Buddhas gesprengt haben) in unangenehme Probleme mit den auf die Zähne bewaffneten Talibs. Als westlicher Tourist genießt man Narrenfreiheit, was aber nicht für den Host (Übernachtungsanbieter) gilt. Er riskiert aus Unwissen Gefängnis und das Pärchen nahm dies in Kauf! Wie überheblich muss man sich noch benehmen in so einem strikt regierten, mausarmen Land? Wahrscheinlich sitzt der arme Kerl noch heute im TalibanKnast. Max, ein englischer ExMilitär der Special Forces, der hier Dienst geleistet hat, fährt eine Triumph und Dou, eine Chinesin mit einer neuen 850er BMW kommen zusammen aus Tadjikistan daher. Letzten Freitag wurden sie vom lokalen Töffclub an eine Ausfahrt nach Jalalabad eingeladen. Der MC „Sultan Bikers“ besteht aus vor allem schweren japanischen Motorrädern, darunter auch 2 Hajabusa. Die Mitglieder kommen eher aus der Oberschicht, sonst ist der Besitz eines solchen Töffs gar nicht möglich. Die Helldriver sind zügig unterwegs. Bei allen Checkpoints werden sie ohne Kontrolle durchgewunken. Ein sehr hoher Taliban ist ebenfalls Mitglied der Bikers und hat seine Verbindungen. Unfälle und Pannen gehören zur Tagesordnung. Ein Mitglied ist Chirurg und flickt die Boys wieder zusammen. Dann Paul, ein 70jähriger Deutscher, war 1977 schon einmal als Hippie in Kabul. Er ist hier um herauszufinden, was sich wirklich verändert hat in den Jahren. Er lebt in Kuba, liebt die Russen, hasst Deutschland und für ihn ist China ein freies Land. In seinem langen Hippieleben hat er wahrscheinlich einmal zu viel gekiff... Er möchte,

genau wie Val und Max, seine Story mit Fotos irgendwo zu Geld machen. Dann ist da der bullige Kurde Hatam aus dem westlichen Iran. Er verfolgt einen seiner afghanischen Angestellten, weil dieser ihm eine grössere Summe aus dem Tresor gestohlen hat. Der Dieb und der Kurde drohen sich gegenseitig am Telefon. Es ist wohl besser, wenn wir nicht alles verstehen. Jedenfalls habe der Dieb sich bereits ein Motorrad gekauft und wolle sich eine Braut kaufen, er gebe das Geld nicht zurück. Der Kurde wird bei den Taliban vorstellig, die ihm angeblich helfen. Der Ausgang dieser Geschichte ist unbekannt, der Kurde ist plötzlich verschwunden. Steve der Kanadier ist ein erfahrener Reisender. Am Flughafen hat man ihn bei der Ausreise gestoppt, weil er Rohrubine für USD 200.- bei sich hatte. Das ist nicht verboten, er hätte aber beim Ministerium of Mining eine Bewilligung einholen sollen. Die Händler wissen das natürlich, sagen es dem Touristen aber nicht. Das Verfahren zieht sich schon 2 Wochen hin mit Anhörung im Ministerium vor der gesamten höheren Belegschaft etc. Immerhin konnte er seine Flüge verschieben.



Antik Shop in der Chicken Street

Ein jüngeres australisches Paar mit einem Töff will eine Weltreise von mehreren Jahren durchführen und sich als Influencer über Werbeeinnahmen finanzieren (sie sind nicht die ersten). Ein australischer Töffausrüster sponserte die Kisten und die Rückspiegel und sonstiges „wichtiges“ Zubehör wie Griffschoner usw. und unterstützt das Paar mit AUD 1000.- pro Monat. Die Spiegel und die Griffschoner haben sich bereits aufgelöst in Pakistan. Er braucht Ersatz und findet ihn bei den Sultan Bikers. Die beiden sind kaum zu sehen, sie sind dauernd mit dem bearbeiten ihrer Video Clips beschäftigt. Als er in Pakistan vom Dengue Fieber befallen wurde und für 2 Wochen nicht reisen konnte, zahlte der Sponsor ihnen nur AUD 500.-. Tja, Influencer ist ein harter Job. Uwe und Beate, zwei Berliner Rentner auf wilden Reisen gehören in die Kategorie „Althippies“. Das Kiffen sage ihnen nichts mehr, sie trinken lieber Bier. In Kabul ein schwerer zu lösendes Problem als umgekehrt. In einem Kamerashop kaufen wir uns eine neue Fotoausrüstung. Es gibt unzählige Occ. Kameras und Linsen zu kaufen. Wahrscheinlich haben vor drei Jahren bei der Machtübernahme der Taliban viele Haus und Hofstatt Hals über Kopf verlassen und haben ihre Kameras liegen gelassen. Wir kaufen eine davon. Natürlich suchen wir ohne Erfolg auch unsere gestohlene Kamera.

Masoud, der Besitzer der Anlage ist extrem gut vernetzt im ganzen Land. Er kam auf die Idee, die Suche nach Asi's Pass in Kandahar im lokalen Stadtradio auszurufen. Als 2 Tage später keine Ergebnisse vorlagen, kam er mit der Idee, jemanden zu suchen, der bestätigt, dass er Asi's Bruder ist. Damit hätte Asi eine afghanische ID erhalten und ein paar Tage später einen afghanischen Pass anfordern können. Damit wäre eine Weiterreise bis an die EU Grenze möglich geworden. Ob dann die CH-Botschaft in Teheran für Asi (als Afghanin) einen neuen CH-Pass ausstellen würde, ist fraglich. Also verwerfen wir die Idee. Ein deutsch sprechender Afghane bietet uns einen Schlepper an, der Asi ohne Papiere nach Peshawar in Pakistan bringen kann. Illegal Einreisen im Polizeistaat Pakistan ist auch nicht gerade das, was wir wollen. Ok, der Pass ist weg, aber Kabul möchten wir

beide nicht missen, hier treffen sich die Hippies noch. Im Moment ist in Afghanistan alles wie frei. Keine Regeln auf der Strasse, keine Regel irgendwas, solange es im Islam passt.

Mittlerweile sind wir 5 Wochen in Kabul, haben gefühlte 10'000 Telefonate mit der Schweizer Botschaft gehabt und sind ausser dem Mining-Ministerium auf jedem Ministerium mindestens fünf Mal vorstellig geworden. Das Resultat ist nüchtern und der Einsatz der Botschaft ist haarsträubend. Die CH-Botschaft in Islamabad hat vor ein paar Jahren die Zuständigkeit für Afghanistan übernommen und keine Ahnung von der Realität. Der für uns zuständige junge Mann arbeitete bis vor 2 Monaten in München. Er scheint keine Ahnung von der Welt ausserhalb Europas zu haben und klärt jedes Thema intern mit einer Kollegin ab. Kategorisch seit Wochen erklärt er uns, dass die Ausstellung eines Notpasses nicht gehe, weil man dazu in der Botschaft anwesend sein müsse (was nicht stimmt !). Eine

Videoidentifikation haben sie ebenfalls von vorn herein und immer wieder ausgeschlossen. Die Angestellten haben einfach irgend eine Anfrage mit dem Chauffeur ans pakistanische Aussenministerium (MOFA) geschickt und uns nur mitgeteilt, dass sie nichts hören. Sie teilen uns keine Namen ihrer Ansprechpartner im Ministerium mit und verweigerten jegliche Auskunft. Ausser dem jungen Mann hatten wir all die Wochen nie jemanden der Botschaft am



Das camperinterne Büro wird angeworfen

Telefon. Alle eMails meiner verschiedenen eMail Adressen landen im SPAM der Botschaft und müssen zuerst gesucht werden. Nach hartnäckigem immer wieder Nachfragen mailte uns die CH-Botschaft tatsächlich das Schreiben von ihnen ans pakistanische MOFA.

Dieses war datiert vom 23. Oktober 2024 ! Also scheint auf der Botschaft alles liegen geblieben seit dem 19. September... was sagt Mensch zu sowas? Dann fingen wir an, selber herumzutelefonieren im pakistanischen MOFA und wir kontaktierten nochmals den Konsul in Teheran. Dieser war total erstaunt und sagte, er sei drei Wochen im Urlaub gewesen und wir seien immer noch in Afghanistan... er rufe mal in Islamabad an (was dann in der Sache wirklich half). Beim MOFA fingen wir mit dem Minister himself an und dann die Organisation runter bis zum für Afghanistan zuständigen Beamten. Er wollte helfen und fragte selber überall herum. Niemand wusste etwas von unserem Antrag. Nachdem wir den Beamten endlich mit der CH-Botschaft zusammenbringen „durften“ (dauerte Tage mit X Telefonaten und eMails), fanden sie gemeinsam heraus, dass Pakistan **niemals** ein Entry-Permit für Fremde ohne biometrischen Pass ausstellt. So und jetzt? Wie weiter? Gemäss CH-Botschaft fliegt am 4.11. eine offizielle Delegation aus der Schweiz nach Kabul. Kurz angebunden erklärt die Botschaft in Islamabad, dass ein Mitglied dieser Delegation Asi identifizieren und dann einen Notpass aushändigen werde. Dieser Notpass ist leider von keinem umliegenden Land akzeptiert, was die Herrschaften auf der Botschaft ganz genau wissen, aber keiner lehnt sich aus dem Fenster und willigt in einen biometrischen Pass ein, fuck!

Ab Kabul fliegt fast alles via Dubai, was uns wegen der Biometrie nicht weiter hilft. Doch dann sehen wir, dass die staatliche KamAir einen Direktflug nach Istanbul anbietet und wir wissen, dass die Türkei für Schweizer keine Biometrie verlangt, also mit der CH-ID



Ausflug nach Bamyán zu den gesprengten Buddhas

bereits ist. Um sicher zu sein, dass die Info stimmt, gehen wir zur türkischen Botschaft und lassen es gegenprüfen. Der Konsul ist zuerst widerwärtig, ruft dann doch in Istanbul an, wo er bestätigt bekommt, dass ich mit der frisierten ID (Notpass) einreisen kann. Jetzt fehlt noch ein offizielles Exit-Permit für Afghanistan. Mittlerweile kennt der ganze Behördenapparat in Kabul unser Problem und will helfen. Das Aussenministerium erstellt ein Begehren für ein Exit-Permit an die anderen Behörden. Wir sprechen gleich mit dem grossen Chef, er will uns gut. Im Innenministerium kommen wir an einen Mann, der perfekt deutsch spricht und die Bewilligung in 10 Minuten ausstellt. Bleibt noch das Passbüro, welches ein echtes Exit-Visa auf einen blanken Zettel klebt und die Situation schönschreibt... Asi bekommt den Zettel mit Heimatort und Geburtsort Swaziland, hoffen wir mal, dass keiner merkt, dass Menschen aus Swaziland meist sehr dunkler Hautfarbe sind! Der junge Büroleiter möchte aus dem langweiligen Afghanistan ausreisen und fragt, ob man denn ihm nicht helfen könne. Ich sage ihm, dass es in der

Schweiz umgekehrt sei mit dem Heiraten. Nicht wie hier, wo ein Mann 4 Frauen heiraten könne, ist es in der Schweiz so, dass eine Frau bis 4 Männer heiraten dürfe. Er solle sich also bei Asi etwas Mühe geben. Das war ihm dann doch zu hart. Er könne keine so viel ältere Frau heiraten, sonst sei die Idee aber gut, ob wir nicht eine jüngere hätten. Die einzige Musik, welche die Taliban erlauben, ist das Singsang vom Moscheeturm herunter, sonst hört man nie irgendwo Musik. In Kabul singen die Muezzin Arien um die Wette. Nirgends sonst tönt Allah-Ackbar so harmonisch und erst noch mehrstimmig. Dafür lohnt sich ein Ausflug in das von Bergen umrandete Kabul. Vielleicht auch noch die Chicken-Street mit den unzähligen kleinen Läden voller Edelsteine... aber Achtung, Ausfuhr von Steinen muss im Ministerium gemeldet sein! Afghanistan liefert dem Weltmarkt über 70% Lapislazuli, dazu Saphire, viel Rubine und wahrscheinlich noch mehr Smaragde... Ein STEINreiches Land und wenn die Taliban nicht aufpassen, sind bald alle Vorräte an die Chinesen verkauft, welche überall wie wild Buddeln! Wir fragen uns auch, was in Afghanistan von den vielen Milliarden, die in den letzten 20 Jahren in das Land geflossen sind, eigentlich sichtbar ist. Fazit: Fast nichts. Das Geld floss vor allem in die riesigen Flugplätze der Nato und deren grössenwahnsinnigen Basen (Bagram lässt grüssen) sowie die Befestigungsanlagen entlang der Strasse. Ausser in Herat, wo eine neue Eisenbahnlinie aus dem Iran gebaut wird, sehen wir in ganz Afghanistan keine Investitionen und diese Eisenbahnlinie wird vom Iran beglichen.

Wir gehen davon aus, dass jetzt Bewegung in die Sache kommt und auf ein Ende zusteuert. Ich fahre alleine Richtung Türkei, während Asi auf den Notpass wartet und in ihrem verhüllenden Gewand mit Kopfbedeckung in Kabul noch etwas die Chicken-Street rauf und runter watschelt. Mittlerweile kennt sie jeden Taliban und jeder weiss: Dass ist die Frau ohne Papiere, also eine „Sans Papier“! Der Treff mit dem Passbringer hat tatsächlich stattgefunden. Der Beamte kam im kugelsicheren Jeep mit 2 Fahrern, identifizierte Asi und übergab ihr den Notpass. Am nächsten Tag kauft sie das reservierte Flugticket und fliegt einen weiteren Tag später nach Istanbul und weiter nach Trabzon.



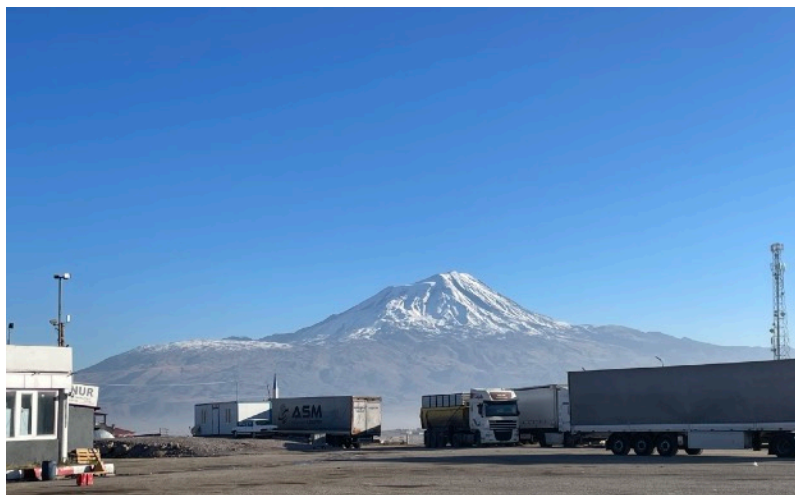
Chickenstreet; die Frauen mögen es bunt unter der Burka.

Irgendwo zwischen Kandahar und Herat sehe ich einen total zerbeulten Wagen stehen. Daneben ein verdattert dreinschauender, bärtiger Mann. Was dem wohl passiert ist, auf weiter Flur nichts als topfebene Wüste... kaum gedacht schlittert der Toyota wie auf Eis die Strasse entlang und kommt doch tatsächlich erst zum Stehen, als ein stehender LKW ihn aufhält. Dem LKW hat's nichts getan... unser Toyo sieht vorne schon ein bisschen demoliert aus. Kein Regen und zu viel Pneubetrieb kann die Strasse in ein Glatteisfeld verwandeln... Pech gehabt!

Die Ausreise aus Afghanistan gestaltet sich einfach. Die lange Schlange überhole ich einfach und strecke am Schalter den Pass hinein. Kommentarlos wird der Exitstempel eingedrückt und der Pass zurückgegeben. Auf iranischer Seite weist man mich auf den VIP Service hin. Für USD 8.- gibt es eine Sonderbehandlung mit schnellem Service in der Lounge. Während dem Warten in schweren Sesseln werden Wasser, Früchte und Süßigkeiten gereicht. Der Toyota wird nicht kontrolliert. Der Mann vom Geheimdienst stellt mir über den Google Übersetzer ein paar komische Fragen, deren Antworten er selber nicht versteht und wünscht mir eine gute Reise.

In Mashad sind plötzlich wieder Frauen in Jeans mit lässiger Kopfbedeckung oder einige junge Frauen mit offenen Haaren sichtbar. Alleine streifen sie durch die Stadt. Man sieht wieder Pärchen händchenhaltend in den Strassen und Parks. Man kann über den Iran sagen, was man will, für mich ist es ein positives Erlebnis. Den Rest afghanisches Geld habe ich an der Grenze in iranische Toman gewechselt, aber man bringt das Geld nicht weg. Das Land ist extrem günstig. Benzin kostet sechs Rappen/Liter, die Autobahn kostet 0.25 Rappen pro langem Teilstück. Essen und Getränke sind ebenfalls sehr günstig. Im Norden Irans führt die Autobahn zweimal über einen Pass von über 2000 m Höhe. Die Anfahrt ist sehr steil, ich musste auf der Autobahn in den zweiten Gang schalten! Die Grenze zur Türkei ist chaotisch. Ein Guide half, die Verhandlung zu seinem Preis war aber hart. Auf türkischer Seite dauerte das Prozedere 6 Stunden mit Röntgen, kleinlicher Durchsuchung und Befragung.

An den türkischen Landesgrenzen arbeiten ausschliesslich ausländerfeindliche, ungebildete Idioten, BASTA! Im Osten des Landes, im Kurdengebiet werden die Leute drangsaliert mit vielen Checkpoints. Die Busse werden innerhalb von 10 km zweimal kontrolliert von den Gendarmen. Das ist pure Schikane. Ähnliches haben wir bereits früher an der Grenze zu Syrien erlebt.



Übernachtungsplatz mit Sicht auf den Ararat

Nach 7 Tagen (4000km Fahren) erreiche ich in Trabzon das Hotel genau 10 Minuten nach Asi's Ankunft. Perfektes Timing.

Die Reise Indien-Schweiz mit dem Toyo neigt sich dem Ende. Fast ein Jahr waren wir unterwegs, viele Eindrücke und Erfahrungen sind wir reicher geworden. Missen möchten wir nichts 😊



Mir heinis wider gfunde in Trabzon

So danken wir unserem Bürotiger Roland und meiner Schwester Yvonne für deren tatkräftigen Einsatz und allen, die interessiert ein wenig mit uns gereist sind (Reiseberichte).

Wir wünschen schon jetzt ein geruhsames Jahresende mit einem wunderschönen Hupf in die Zukunft.

